ZEUGNIS

Bruder Don, danke. Das ist eine ziemlich plötzliche Überraschung. [Jemand sagt: „Eine schöne.“—Verf.] Nun, es ist eine . . . [„Amen.“] Danke, wer immer das gesagt hat. [„Das war ich.“] Danke, vielen Dank.

2 Ich habe diese Lieder genossen. My, das höre ich gern! Wisst ihr, ich liebe guten Gesang und ich höre viel davon, wenn ich hierher komme. Normalerweise bin ich nicht . . . Wenn ich herkomme, wenn ich Heilungsdienste oder so habe, muss ich irgendwie allein bleiben, allein, und dann bekommen die Jungs diese Bänder. Und wenn ich dann nach Hause komme oder im Büro etwas zu tun habe, dann setze ich mich hin und höre mir diese Bänder immer wieder an. Und ich höre alles, was gesagt wird.

3 Und ich freue mich, Bruder Gerholtzer heute Morgen hier zu sehen, einen alten Freund des Evangeliums; der vor vielen Jahren das gleiche Werk getan hat, für die Kranken gebetet hat, vielleicht Jahre, bevor ich überhaupt etwas über das Beten für die Kranken wusste. Und so, und andere Männer hier, persönliche Freunde. Ich habe gestern Abend hier eine große Menge vom Tabernakel dort in Jeffersonville gesehen. Und so sind wir sehr froh.

4 Und ich traf Bruder Young Brown. Ich sagte: „Bruder Jack hat gesagt, er heißt ‚Young‘, und das passt zu ihm.“ Als er mir sagte, er sei über sechzig Jahre alt, konnte ich es kaum glauben. Er hat sich seit dem ersten Mal hier in Shreveport kein bisschen verändert. Das stimmt, er sieht einfach noch genauso aus.

5 Nun, Gott ist gut zu uns. Und ich—ich mag diese, die Art und Weise, wie sie heute Morgen singen, mit—mit der Tiefe darin; etwas, das real ist, etwas, das—das—das etwas bedeutet. Man kann es einfach aufnehmen. Ich—ich konnte mich kaum zurückhalten, laut zu weinen, als ich sie dieses Lied singen hörte, über etwas, das mit dem 23. Psalm zu tun hat. Und dann—dann herüberzukommen, und dieses schöne Lied, das sie gerade gesungen haben, das Trio dort. Wenn man nur an das . . .

6 Da ist etwas darin, das man in seinem Inneren fühlt, die Emotionen pulsieren, man weiß, dass das Reich Gottes nahe ist. All diese Dinge, über die wir gesprochen haben und uns Gedanken gemacht haben, werden jetzt stattfinden. Einige von uns werden vielleicht einschlafen, bevor diese Zeit kommt, aber das wird unsere Auferstehung nicht verhindern, denn es gibt uns das—das Vorrecht, zu kommen, bevor jene verwandelt werden.

7 „Die Posaune Gottes wird ertönen; die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; dann wir, die wir leben und

überbleiben.“ Habt ihr die Reihenfolge der Auferstehung bemerkt? „Wir werden zusammen mit ihnen hinaufgenommen werden.“ Wir treffen einander, bevor wir Ihn treffen. „Hinaufgenommen werden, um ihnen zu begegnen . . . mit ihnen, um dem Herrn in der Luft zu begegnen.“

8 Seht ihr, Er ist Gott, und dann, wenn Er angebetet werden möchte, denn es ist genau Seine Natur, angebetet zu werden, weil Er Gott ist. Und Er weiß, dass wenn wir da wären und aus dem Augenwinkel schauen würden, ob der andere dort ist, aber dann würde es nicht die vollständige Art der freien Anbetung sein. Wenn wir dort stehen und—und wissen, dass wir einander zuerst begegnet sind und einander begrüßt haben, und dann bei Ihm stehen, Der alles bewirkt hat, und die Lieder der Erlösung singen! So wie Bruder Jack schon oft die Aussage gemacht hat: „Wenn Engel die Erde umkreisen werden mit gebeugten Häuptern, ohne zu wissen, wovon wir reden.“ Seht ihr, weil sie nie erlöst wurden. Aber wir mussten erlöst werden, und wie werden wir Ihn zum König der Könige und Herrn der Herren krönen.

9 Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich habe nicht darüber nachgedacht, irgendetwas zu sagen; ich bin einfach hierher gekommen. Ich denke, es ist Zeugnis-Zeit, einfach ein Zeugnis zu geben. Und so denke ich, dass ich heute Abend, so der Herr will . . . Ich habe mir das kleine Programm angeschaut und ich . . . für die—die Versammlungen, und ich denke, dass ich meine Botschaft heute Abend bringen soll, über Ostern oder, entschuldigt bitte, die Danksagungsbotschaft heute Abend. Und dann wollen wir vielleicht den Rest der Woche nutzen, so der Herr will, um für die Kranken zu beten. Wir möchten, dass ihr euch draußen versammelt nach dieser kleinen Danksagungs-Feier, die an ein großes Treffen erinnert, das hier einmal in Shreveport vor . . . etwa drei Jahren stattfand, als ihr diese Offenbarung hattet, hierher zu kommen. Und der Herr hat so mächtig gesegnet hier in dieser Versammlung! Und ich—ich vertraue darauf, dass der Herr fortfahren wird, und mögen hier Seelen gerettet werden, bis der letzte Name in dem Buch in Gottes großer Aufnahmestation in der Höhe steht, die, die Christus als Retter angenommen haben, mit Seinem Geist erfüllt wurden.

10 Lasst uns nun unsere Häupter für einen Moment beugen. Ich denke hier an eine Schriftstelle.

11 Herr Jesus, wir sind die dankbarsten Menschen heute morgen, aber doch sind wir einfach begrenzt in unserer Ausdrucksweise. Wenn unsere Herzen das ausdrücken könnten, was wir—was wir möchten, dann wüssten wir nicht mehr, wie wir uns verhalten würden. Und kein Wunder, dass Du gesagt hast: „Da wird es nicht genug Raum geben, um den Segen aufzunehmen, den Gott über uns ausgießen wird.“ Und wir

sind dankbar dafür. Und wir beten einfach, Herr, während wir unsere Häupter in Anbetung vor Dir beugen, dass Du unsere Danksagung annimmst. Es gibt so viele Dinge, für die wir dankbar sein müssen, und wir können sie nicht ausdrücken, aber wir sagen einfach: „Dank sei Gott!“

12 Und über allen Dingen, für die wir dankbar sind, ist das große Geschenk Gottes an die Welt, als Gott Seinen Sohn gab, um einen Weg für unsere Erlösung zu bahnen. Wir sind so dankbar Dafür! Und wir ergreifen Das und haben seit . . . Herr, ich kann mich erinnern, seit ich ein kleiner Junge war, habe ich Dafür gelebt. Und jetzt, während ich alt werde und weiß, dass die Sonne bald untergehen wird, nicht mehr lange, bis ich gerufen werde, und dann werde ich mich daran erfreuen, wofür ich gelebt habe. Ich weiß, Herr, dass es viele Mitbürger desselben Königreichs gibt, die heute Morgen ebenfalls auf diese Zeit warten. Denn das, wofür wir den Weg gegangen sind, um Ihm zu dienen und zu versuchen, unsere Mitmenschen auf ein Ewiges Leben hinzuweisen, diese große Stunde naht bald. Wir können es einfach irgendwie in uns spüren, dass sie—sie näher ist, als wir es uns vielleicht vorstellen können.

13 Und wir beten, dass Du uns jetzt segnest und mit Deinem Segen fortfährst, den Du uns heute Morgen gegeben hast. Und während wir nun einen Teil Deines Wortes oder ein oder zwei Verse lesen, beten wir, dass der große Heilige Geist diese Verse nehmen wird und ein Zeugnis zu Seiner Ehre. In Jesu Namen bitten wir es. Amen.

14 Ich dachte hier an eine Stelle, ich glaube, wir finden sie in—in Korinther, im zweiten Korintherbrief 9, im 14. und 15. Vers.

. . . im Gebet für euch verlangen sie nach euch wegen . . . der überschwänglichen Gnade Gottes in euch.

Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.

15 Paulus spricht hier von der Gnade Gottes, die in euch ist, die unaussprechliche Gabe des Heiligen Geistes, der unter den Menschen wohnt. Er dankte Gott für das, was sie hatten, der Heilige Geist war über diese Menschen gekommen, die unaussprechliche Gabe Gottes, so reich und rein.

16 Nun, ich—ich habe mir nicht wirklich etwas vorgenommen, also dachte ich, ich gebe einfach ein kleines Zeugnis von meiner Erfahrung mit Christus in den letzten paar Tagen. Es war so herrlich gewesen!

17 Ihr kennt mein ganzes Leben. Viele von euch haben mich gehört. Und ich dachte, ich würde das für einige der Leute aus dem Tabernakel sagen, die hier sitzen. In . . . Meine Versammlung im Tabernakel besteht aus ungefähr drei Nationen, wenn wir morgens sprechen; Mexiko, Kanada, Vereinigte Staaten. Fast jeden . . . Letztens waren hier achtundzwanzig verschiedene Bundesstaaten für einen kleinen Sonntagsschulgottesdienst

vertreten, seht ihr, achtundzwanzig verschiedene Staaten. Ich möchte dies zur Ehre Gottes sagen. Auf meinen Reisen denke ich, dass . . . Durch Gebet und Flehen, als Ausgestoßene, wie wir es waren, von der sogenannten heutigen Gemeindewelt abgelehnt, ist dieses Tabernakel zu dem mächtigsten Hauptquartier von Gottes Gnade gewachsen, von jedem Ort, den ich auf der Welt kenne. Ich habe niemals so etwas gesehen, wie der Herr es dort tut. Es ist einfach unaussprechlich, wie, was Er dort tut, einfach in Demut, die Menschen kommen einfach von überall her. Und wir sind dankbar für diese kleine Station, wo sich einige der Menschen aus dem ganzen Land versammeln, um die Gnade zu genießen und—und die Gnade anderen weiterzugeben.

18 Nun, mein ganzes Leben lang schien es, als wollte ich in den Westen gehen. Und viele von euch haben die Geschichten gelesen und die Bänder gehört.

19 Der Tonbanddienst ist eine weltweite Sache, überall. Ich denke, das ist ein Weg, den Gott hat, um die Botschaft zu verbreiten, dort in die heidnischen Länder dorthin, wo sie übersetzt werden muss. Und in Deutschland und so weiter haben sie Bänder, mit denen sie in ihre Gemeinden von Hunderten und Hunderten von Menschen gehen; und sich kleine Dinger in ihre Ohren stecken und ein Band laufen lassen. Und während ich spreche, steht der Prediger dort und benutzt dieselben Ausdrücke, und in den anderen Sprachen, und bringt es vor Hunderte von Menschen. Und Hunderte werden gerettet und geheilt, nur durch die Bänder, die über die ganze Welt gehen. Alle auf Englisch, aber sie werden in viele, viele verschiedene Sprachen übersetzt in den Stämmen auf der ganzen Welt. Wir bekommen Rückmeldung durch die Post.

20 Und nun werde ich etwas sagen, es wird ein persönliches Zeugnis sein zur Ehre Gottes, damit ihr versteht, was ich an den kommenden Abenden sagen möchte, so der Herr will. Ihr werdet es verstehen. Wie ich gestern Abend versucht habe, zu sagen, dass die Welt in einen Zustand kommt, wo sie auseinander bricht, politisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich.

Ihr sagt: „Die Wirtschaft? Mehr Geld!“

21 Ja, aber woher kommt es? Wir haben uns Steuern geliehen, die von heute an in vierzig Jahren bezahlt werden. Sie ist bankrott. Die Nation ist bankrott; nicht diese Nation, sondern sie alle. Und es gibt keine Möglichkeit, es jemals zurückzubekommen. Und es ist eine Falle, die gestellt wurde, um diese Nation in etwas hineinzubringen. Und ihr wisst alle darüber Bescheid. Nun, wer hat den Reichtum dieser Welt? Wer hat ihn? [Jemand sagt: „Rom.“—Verf.] Sicher, so ist es. Rom hat ihn. Und wenn wir es tun, wenn wir bankrott sind, statt dieser großen Händler, Tabak, Whisky und so weiter, wie . . . Wir müssen das Geld bekommen; was wir tun müssen, ist entweder die Währung ändern oder das Geld leihen. Und wenn sie das tun,

wird das Erstgeburtsrecht gleich wieder verkauft, genau so ist es, und genau das, was die Schrift darüber sagt.

22 Ich würde gerne irgendwann einen Platz bekommen, so der Herr will, wo ein Zelt aufgestellt werden kann. Und ich glaube, dass es bald sein wird, bald werde ich in die ganze Welt gehen. Ich habe weltweite Versammlungen anstehen. Und ich würde gerne dahin kommen, dass ich mir etwa sechs Wochen Zeit nehmen könnte und einfach diese Dinge nehmen und betrachten könnte, seht ihr, hin und her durch die Schrift.

23 Und es ist erstaunlich, zu sehen, in welcher Stunde wir leben! Es erschreckt mich. Es erschreckt mich, nicht weil . . . In meinem Herzen läuten die Freudenglocken, weil ich weiß, dass das Kommen des Herrn so nahe ist. Aber was mich erschreckt, ist, zu wissen, dass so viele nicht auf die Stunde vorbereitet sind, die vor uns liegt. Das ist das Schlimme daran.

24 Wie viele haben die Geschichte von den Eichhörnchen damals dort oben gehört? Viele, oh natürlich, ich schätze überall. So etwas Ähnliches ist neulich passiert. Und ich war . . . Ihr habt die Geschichte von den Bergen gehört, als ich herabkam, wo der Herr neulich diese Dinge auf die Berge schrieb. My, mein Leben . . .

25 Ich bin kein Prediger. Jeder weiß das. Ich bin kein Prediger. Aber es ist gestaltet in einer—einer geistlichen Form, die—die Dinge zu beobachten und zu sehen, wie sich Dinge bewegen, und die Menschen vor den Dingen zu warnen, die sich ereignen werden. Und es ist einfach . . . So bin ich gestaltet. Ich kann nichts dafür, genauso wenig, wie ihr etwas dafür könnt, wie ihr gestaltet seid. Aber Gott hat uns, jeden von uns, in den Leib gesetzt, um bestimmte Dinge zu tun. Und ich beobachte jede kleine Bewegung, jeden Zweck, jedes Motiv, denn alles wird regiert durch . . . regiert durch den Geist.

26 Diese Gemeinde wurde zu einem Zweck hierher gesetzt. Da steht ein Geist hinter dieser Gemeinde. Sicherlich. Es steht ein Geist hinter eurem Heim, hinter jedem Gebäude. Hinter allem ist ein Geist, Motiv und Zweck. Wenn diese Gemeinde herkommt, um irgendein menschliches System oder so etwas zu verherrlichen, dann sind ihre Motive nicht richtig; aber wenn sie hierher gesetzt wurde, um zu versuchen, etwas für das Königreich Gottes zu erreichen, dann sind Motiv und Zweck, beides, richtig, wenn die Motive so ausgerichtet sind.

27 Nun, ich habe über den Dienst nachgedacht und den ersten, zweiten und dritten Abschnitt des Dienstes. Als ich zum ersten Mal nach Shreveport kam, habe ich euch Menschen gesagt, dass der Herr . . . ihr habt eure Hände so auf meine Hand gelegt, und es hat dasselbe gezeigt. Und der Heilige Geist hat kein einziges Mal versagt, sondern euch genau gesagt, was mit euch nicht stimmte. Ich habe es euch damals gesagt. Er sagte mir an jenem

Tag, dass „Da eine Zeit kommen würde, wo du die Geheimnisse des Herzens kennen wirst“, ohne dass ich wusste, dass das Wort sagt, dass es so sein wird. Ich wusste das nicht. Aber das Wort sagt, dass: „Das Wort Gottes ein Unterscheider der Gedanken und Absichten des Herzens ist“, Hebräer, das 4. Kapitel.

28 Nun, das Wort, seht ihr, ihr dürft das Wort niemals verlassen. Ihr müsst genau mit dem Wort verbleiben, so, wie Es geschrieben ist. Legt keine eigene Auslegung Dort hinein. Sagt Es einfach genau so, wie Es geschrieben ist. Das ist Gottes Wort, und das ist Gott. Gott und Sein Wort sind dasselbe, genau dasselbe.

29 Und wie ich gestern Abend gesagt habe, es gibt einen Teil des Wortes für jedes Zeitalter. Und es gibt eine Salbung, die herabkommt, die diesen Teil des Wortes für dieses Zeitalter beleuchtet. Und ihr seht, wo wir heute stehen. Lest, was wir tun sollten, dann wisst ihr, wie weit wir sind. Ich sehe nur noch eine Sache, die aussteht, das Kommen des Herrn Jesus, jederzeit, eine Entrückung für die Gemeinde, und wir werden Ihm in der Luft begegnen. Nun, diese Dinge müssen an diesem Tag geschehen, so wie Er verheißen hat, dass Er es tun würde.

30 Und nun vor etwa fünf Jahren, nachdem dieses seine Zeit gehabt hat. Jeder einzelne dieser Abschnitte hat seine Zeit gehabt. Und Er gab Visionen, und viele von euch Tonband-Hörern und so weiter, ihr wisst, dass da noch ein weiterer Abschnitt kommen würde, und Er hat das einfach so vollkommen dargestellt. Hier sitzt jetzt ein Mann, den ich gerade anschaue, der genau dort war und es geschehen sah, so vollkommen, wie ich es jemals in meinem Leben gesehen habe. Und hat sogar Fotos Davon gemacht, wovon Gott der Herr gesagt hat, was stattfinden würde. Und wir gingen direkt dorthin und dort war Es, genau so, wie Er es gesagt hat. Einfach . . .

31 Wie der 17. März, die März-Ausgabe des *Life*-Magazins, ihr habt diesen Lichtkreis am Himmel gesehen, dreißig Meilen hoch und siebenundzwanzig Meilen breit. Nun, Feuchtigkeit ist nur etwa neun Meilen hoch, und sie können nicht einmal herausfinden, was es war.

32 Und direkt darunter, ein Mann, der jetzt hier anwesend ist, stand genau dort bei mir, als sieben Engel von Gott herunterkamen, sichtbar dort standen und mir von der Endzeit berichteten und diesen Offenbarungen und Dingen aus dem Buch der Offenbarung und den Sieben Siegeln und sagten: „Geh zurück nach Hause, und einer nach dem anderen wird die Botschaft bringen.“ Das, das stimmt. Und Es stieg direkt nach oben und fing an, weiß zu werden, als Es hochstieg, weiter stieg; und eine Explosion erschütterte die Berge, bis Steine in der Größe eines—eines—eines Eimers so aus den Bergen fielen.

33 Und es war nichts in der Nähe. Sogar die Zeitungen sagten, sie hätten untersucht, ob dort eine Schallmauer durchbrochen

wurde oder ein Flugzeug oder so etwas. Da war nichts, keine Flugzeuge oben, gar nichts. Außerdem hätte ein Flugzeug das nicht bewirken können.

34 Und dann war es vorhergesagt worden, dass es passieren würde, sechs Monate bevor es geschah, sechs Monate. Und dort war Es. Und die Wissenschaft, die es heute untersucht, genau dort in Tucson und an verschiedenen Orten, sie können nicht verstehen, was das dort oben war. Wenn ihr euch dann die Zeitschrift anguckt, könnt ihr sogar die Formen Ihrer Flügel dort drin sehen, während Sie hinaufsteigen, die sieben Engel. Und wir wissen, dass diese Dinge richtig sind, Freunde. Oh, wenn es jemals eine Zeit gab, in der die Gemeinde in tiefer Aufrichtigkeit sein sollte, dann sollte es genau jetzt sein. Jetzt!

35 Aber Es hat einfach etwas für mich bewirkt, in mir selbst. Seit fünf Jahren habe ich mich schon gefragt, was los ist. Ich habe in meinem Herzen gefühlt, als ob ich—als ob ich durch etwas niedergedrückt wurde, und ich—ich konnte nicht sehen, was es war. Während der Zeit dieser großen Niedergedrücktheit und so weiter bin ich einfach durch das Land gewankt, herum und herum.

36 Und die Regierung hat gegen mich ermittelt, weil, wenn wir die Versammlungen haben, stellt jemand einen Scheck „William Branham“ aus, und ich unterzeichne ihn einfach und gebe ihn zurück. Und dann hatten wir ein Bündel von allen—allen unseren Versammlungen, und sie haben das durchgesehen und herausgefunden, dass es benutzt wurde, um die Kampagne zu bezahlen. Als ich jedoch mit meinem Namen unterschrieb, habe ich den Scheck für mich selbst identifiziert und sie sagten mir, ich „schulde der Regierung dreihunderttausend Dollar.“ Und sie ließen mich nicht gehen und ich musste hierbleiben und so weiter, um all dies langwierig zu durchsuchen. Und—und ich bin nicht, alles ging . . . Sie sagten: „Ja, es wurde für die Kampagne benutzt, aber die Menschen stellten dir den Scheck aus. Und sobald du den Scheck bestätigst, identifizierst du dich mit dem Scheck, und dann schuldest du darauf Steuern. Wenn du ihn auch nur für eine Sekunde in deiner Hand hältst, gehört er dir, weil du ihn bestätigt hast.“

37 Ich wusste das nicht. Ich kenne die ganze Funktionsweise dieser Gesetze und Dinge nicht. Ich hätte einen Stempel haben sollen, um ihn abzustempeln, statt zu unterschreiben. Sobald ich ihn unterschrieben habe, bedeutet es, dass er mir gehört. Und dann durchsuchten sie das Bündel und fanden dort heraus, dass es direkt in diesen Fond ging und so verwendet wurde. Ich beziehe ein Gehalt von meiner Gemeinde, einhundert Dollar die Woche. Dort sitzt ein Sachverwalter, direkt dort, der weiß, dass das stimmt. Und das ist alles, was ich davon bekomme. Und ansonsten geht es direkt in die Kampagne.

38 Nun, ich habe mich in den letzten vier oder fünf Jahren gefühlt, als ob ich erdrückt würde. Nun, ich ging kürzlich nach Kanada auf einen kleinen Jagdausflug. Und als ich dort war, half mir der Herr, dort oben einen ganzen Stamm von Indianern zum Herrn Jesus zu führen. Und ich muss zurückgehen, wenn die—wenn die—die Bäche und Dinge dort oben tauen, um den ganzen Stamm auf den Namen des Herrn Jesus zu taufen; wegen der Heilung einer Indianerin, die an einem Herzinfarkt starb, wo der Priester nicht hinkam, ganz tief im Dschungel, wohin ich stundenlang reiten musste. Hier sitzen jetzt einige, die dort waren, als es geschah.

39 Und als ich nun wieder hinabkam, musste ich in Colorado anhalten, um einige meiner Freunde dort zu besuchen, einige Prediger. Ich bin ein—ich bin ein Führer dort in Colorado, und ich führte sie auf einen Jagdausflug. Zwei oder drei dieser Männer, drei oder vier, fünf von ihnen sitzen gerade hier, die das wissen. Und es ist dieses Jahr schrecklich trocken in Colorado gewesen, wie es auch im ganzen Land war. Und die Brände waren sehr . . . sollten sehr schlimm werden, also haben sie die Jagdsaison etwas herausgeschoben.

40 Aber während wir dort oben waren, kam ein Problem auf, dass—dass ein Schneesturm aufziehen sollte. Und es ist gefährlich, zu dieser Zeit in den Bergen zu sein, denn manchmal habe ich gesehen, dass man stundenlang nicht einmal seine Hand vor sich sehen konnte und dass dreißig Fuß Schnee auf einmal in nur wenigen Stunden fielen, direkt auf dich. Du kommst um. Also sagte ich meinen Brüdern an diesem Morgen, als wir aufbrachen, ich sagte: „Nun, der Schneesturm . . . “

41 So gut wie einhundert Männer oder mehr waren nach uns gekommen. Und hier kamen Jeeps, Lastwagen, und alle fuhren direkt zurück, weil sie wussten, was geschehen würde. Niemand blieb zurück außer dem Viehtreiber selber dort, der dort überwintert.

42 Und wir waren nur einige Wenige, der einzige Wagen, der dort blieb. Und ich fragte die Brüder. Sie sagten: „Wir werden bleiben.“ Nun denn: „In Ordnung“, sagte ich: „dann macht euch bereit.“ Und wir gingen heraus und holten . . . ein Methodistenprediger und ich gingen und holten noch mehr Brot und Sachen, damit wir es finden konnten; es waren etwa dreißig Meilen hin und zurück. So kamen wir zurück, Bruder John und die anderen, die hier sitzen, sie hörten das und gingen zurück; sie gingen weg zu der Zeit, als der Schneesturm zuschlagen sollte. Aber wir wollten über Nacht bleiben, und ich sollte zu einer Versammlung nach Tucson fahren, und ich rief meine Frau an und sagte ihr, dass wir . . . wenn ich nicht dorthin komme, dass jemand anders für mich einspringen sollte.

43 Und am nächsten Morgen gingen wir los. Ich sagte: „Nun, als erstes“, es war sehr bewölkt, „sobald ihr den Regen oder so

etwas hört, dann geht so schnell ihr könnt zum Lager zurück, denn ihr werdet innerhalb von zehn, fünfzehn Minuten euren Rückweg nicht mehr sehen können.“ Und so hatte ich die Männer positioniert und ging nach oben über den Grat hinauf, ging hoch und versuchte, das Wild zu ihnen hinunterzutreiben.

44 Und ein paar Tage zuvor hatte ich dort in Tucson mein Gewehr eingeschossen; und als ich dort hochkam, verzog es ein wenig nach rechts. Ich schoss einen großen Bock, nach dem ich jahrelang Ausschau gehalten hatte, und es traf ihn zu hoch, und er war dort unten gestorben und ich konnte ihn nicht finden, das Wetter wurde immer schlechter.

45 Ich dachte: „Ich laufe hoch und schaue mal nach.“ Und als ich auf den Berggipfel kam, merkte ich, dass der Regen einsetzte, der Graupel fiel und die großen Schneeflocken, so groß wie ein Silberdollar, waren einfach überall, und der Wind drehte sich. Ich wusste, dass jetzt jeder auf dem Weg zurück zum Lager war. Nun, ich wartete ein paar Augenblicke und ich dachte: „Ich werde den Hirsch niemals zu dieser Zeit finden, in diesem Sturm.“

46 So gingen wir weiter, stiegen den Berg hinunter, ich konnte nur etwa drei Meter vor mir sehen. Und ungefähr . . . Ich war ungefähr vier oder mehr Meilen entfernt, um zu dem Ort zu kommen. Ich wusste, dass ich den Berg hinunterkomme, ich kannte die Gegend so gut, weil ich dort jahrelang Vieh gehütet habe. Als ich den Berg hinunterkam, war ich etwa eine halbe Meile von dem Sattel entfernt, wo man den Gebirgszug *so* überqueren konnte, von wo ich war. Und dort war . . .

47 Ich hatte diese schreckliche Last gespürt. „Ich habe geweint. Ich habe gebetet. Ich habe bekannt. Was kann ich tun? Was habe ich getan?“ Als wenn du etwas wirklich Böses getan hättest; als wenn du jemanden verletzt hättest und du weißt, dass du es in Ordnung bringen musst. Wofür wurde ich verurteilt? Ich wusste es nicht. Ich sagte: „Herr, wenn Du es mir nur offenbaren wirst, werde ich es in Ordnung bringen. Aber was habe ich getan, außer zu stehen und zu predigen und alles zu tun, was ich zu tun wusste? Und ich habe versucht, sauber, klar und einfach nur gemäß Deinem Wort zu leben. Aber was habe ich getan?“ Und dennoch ließ diese Last nicht nach, Jahr für Jahr. Ich dachte an jenem Morgen auf dem Berg darüber nach und ich fing an, abzusteigen.

48 Am Tag zuvor war mein Hochzeitstag, meine Frau und ich waren seit zwanzig Jahren verheiratet. Und ich bin an unserem Hochzeitstag nie zu Hause gewesen. Und ich gehe immer hoch in die Berge zu einer kleinen Stelle, wo einige Zitterpappeln sind. Im ersten Jahr unserer Ehe hatte ich nicht genug Geld, um eine kleine Hochzeitsreise und dann auch noch einen Jagdausflug zu machen, also nahm ich meine Frau mit auf einen Jagdausflug als

Hochzeitsreise. So sah es so aus, als hätte ich beides gleichzeitig bekommen.

49 Und ich erinnere mich, als schmächtiger Kerl habe ich—ich hob sie hoch und trug sie über Baumstämme und so etwas. Und wir kamen dort zu dieser Stelle und ich fotografierte sie, und es ist immer irgendwie—irgendwie schön. Ich denke daran, und denke an ihr schwarzes Haar und wie hübsch sie war; und jetzt ist sie grau, und das haben nur ein paar Jahre bewirkt.

50 Ich dachte: „Ich denke, ich werde da hinaufgehen, aber es ist—es ist zu schwer.“ Der Schnee war schon zu heftig.

51 Ich wusste, dass ich zurück musste, denn sie hatten es angesagt: „Ein schwerer Schneesturm ist unterwegs!“ Sie hatten es landesweit durchgegeben. Ich weiß nicht, ob Tom Simpson heute morgen hier ist oder nicht. Als er von Kanada kam, wurde ihm über Funk gesagt, er solle noch nicht einmal durch das Land hindurchfahren. Jeder sagte: „Geh dort nicht durch. Nimm einen anderen Weg, denn ein schrecklicher Schneesturm fegt dort durch.“

52 Und ich fing an, den Berg hinunterzusteigen und dachte darüber nach, und es war ungefähr zehn Uhr morgens. Und ganz plötzlich, so deutlich wie ihr meine Stimme hört, sagte die Stimme: „Halt, drehe um und gehe zurück.“

53 Nun, ich könnte das nicht bei Leuten erzählen, die ungläubig sind. Ihr könnt das nur Gläubigen erzählen, denn die Ungläubigen würden das nie verstehen. Ihr müsst eine geistliche Gesinnung haben, um geistliche Dinge zu verstehen. Das Wort ist geistlich. Es wird geistlich ausgelegt. Und Es ist—Es ist Gottes Wort. Und ich hielt an und ich dachte: „Wenn ich dort hinaufgehe, eine weitere halbe Meile nach oben, und der Sturm tobt so . . . “

54 Und David Wood hatte mir ein Sandwich gemacht, und was für eins! Ich denke, er wollte es mir heimzahlen, dass ich seinem Vater einmal eins gemacht hatte. Wir hatten nichts außer einigen Zwiebeln und Honig und Brot, und ich habe das alles zusammengemischt und uns ein Sandwich gemacht. Und er konnte seins kaum essen. Und ich denke, er versuchte, es mir heimzuzahlen, also nahm er . . . Ich—ich weiß nicht, was er alles . . . Und ich ging den Berg hinauf, der Regen fiel so schnell, dass es nass wurde und nur noch ein großer Batzen war. Ich dachte: „Nun, ich werde das essen und warten.“

55 Und während ich dort stand, dachte ich: „Das war nichts. Ich habe es mir nur eingebildet. Es war wahrscheinlich ein Wind, der blies und durch diese Bäume fegte.“ Und ich fing an, weiterzugehen. Ich konnte einfach nicht weitergehen. Und ich dachte: „Nun, ich—ich glaube, ich gehe zurück.“

56 Und ich hörte Es wieder. „Gehe dahin zurück, wo du hergekommen bist.“ Das hat Es gesagt. Ich fing an, den Berg

hinaufzugehen, und hielt an. Und ich dachte: „Vielleicht habe ich . . . “ Ich—ich hatte Angst, wieder dorthin zurückzugehen, weil der—der Wind so furchtbar war.

57 Manchmal lässt Gott uns Dinge tun, die—die uns sehr gefährlich und unangemessen erscheinen. Wie war es bei Mose mit dem Stab, als er hinging, um Ägypten einzunehmen? Und wir finden oft heraus, dass Gott das Unmögliche verlangt, seht ihr, damit Er das Unmögliche tut, damit der Mensch merkt, dass nicht er es ist; es ist Gott, der es tut.

58 Ich ging wieder auf den Gipfel des Berges zurück und fand meinen Weg durch die wehenden, sich biegenden Bäume. Ich setzte mich hin und nahm mein Gewehr und wollte verhindern, dass das Zielfernrohr . . . sich so löst. Zu dieser Zeit sind Bären unterwegs. Und so steckte ich mein Zielfernrohr wieder *so* unter mein Hemd zurück und setzte mich einen Moment hin. Ich dachte: „Was tue ich, warum sitze ich hier?“

59 Aber Gott wirkt auf geheimnisvolle Weise, um Seine Wunder zu vollbringen. Sie sind für den fleischlichen Verstand nicht zu ergründen. Sie erhalten noch nicht einmal einen flüchtigen Blick darauf. Und während ich dort zurückging und mich hinsetzte, saß ich da und dachte über Gott nach. „Ich frage mich, warum ich zurückkomme.“ Ich dachte: „Meine Güte, es wird Zeit, dass ich zum Fuß des Hügels komme, dieser Sturm wird immer heftiger und kommt immer näher, man kann nicht mehr weit sehen.“ Und wenn ihr jetzt . . .

60 Ihr müsst das nicht glauben, aber es ist wahr. Eine Stimme sprach zu mir und sagte: „Ich bin Gott der Herr. Ich habe die Himmel und die Erde geschaffen. Die Natur gehorcht Mir.“

61 Und dann saß ich dort ein wenig, nahm meinen Hut ab. Und diese Stimme irgendwo, ich konnte Sie nicht sehen. Das einzige war, ich konnte Sie hören. Sie war irgendwo dort in den Bäumen. Ich dachte. Normalerweise sieht man das Licht, das ihr alle kennt, normalerweise ist Es dort, aber ich schaute überall hin und ich konnte das Licht nicht sehen. Ich sagte: „Wo bist Du, oh Gott, mein Schöpfer?“ Ich schaute umher. Ich konnte Es nicht mehr hören, Seine Stimme hören. Ich wartete einige Minuten.

62 Er sagte: „Ich bin der Herr Gott, der dich diese Eichhörnchen in Existenz sprechen ließ.“ Und ihr alle wisst davon. Und so wahr mir Gott helfe, mit dieser Bibel vor mir an diesem Danksagungsmorgen, wenn das nicht wahr ist, kann Gott mich jetzt am Podium tot umfallen lassen. Seht ihr, es ist wahr. Er ist immer noch genauso der Schöpfer, ein Gott—ein Gott, der einen Widder für Abraham bereiten konnte, kann versorgen. Er ist immer noch Jehovah-Jireh. Der Herr kann uns versorgen!

63 Woher hat Abraham diesen Widder bekommen? Seht, eine dreitägige Reise von der Zivilisation entfernt auf dem Gipfel des Berges, wo es kein Wasser oder nichts gibt. Und er brauchte

einen Widder und da war ein Widder, der an seinen Hörnern in der Wildnis hing. Und Abraham war umhergegangen und hatte überall dort Steine aufgehoben, um diesen Altar zu bauen; aber Gott war immer noch Jehovah-Jireh, der Herr wird etwas für Sich selbst zubereiten.

64 Was Er auch immer verheißen hat, das ist Er in der Lage zu tun! Das ist dieses Wort dort in Matthäus, glaube ich, Markus 11:22: „Wenn du zu diesem Berge sprichst." Ich, ich konnte das nie verstehen. Ihr kennt diese Geschichte.

65 Und so wahr mir Gott helfe, das ist wahr. Er sagte: „Ich bin Derjenige, der das bereitet hat, diese Eichhörnchen", sagte Er. Nun, als . . . Ich hörte wiederum hin, um zu sehen, was Er sagen würde. Nichts hörte auf; der Wind heulte einfach immer weiter. Ich—ich musste mich selber beißen, denn . . .

66 Lasst mich euch etwas sagen. Eine echte geistliche Gesinnung ist nur einen Schritt vom Wahnsinn entfernt. Wusstet ihr das? Eine wissenschaftliche Untersuchung würde euch das sagen. Ihr seid *hier* unten langsam und abgeschlagen; und dann werdet ihr ein wenig geistlicher, dann seid ihr ungefähr *so*; erst seid ihr wie auf einer stumpfen Axt; und dann wie auf einer geschliffenen Rasierklinge. Nun, je nachdem auf welche Seite ihr dort fallen würdet. Wenn ein Mensch versucht, sich selbst dort hinaufzubringen, wird er sicherlich auf die falsche Seite geraten. Wenn Gott ihn dort hinaufbringt, steht er weit über der durchschnittlichen Person. Dort ist es, wo Visionen und Dinge durchbrechen. Dort ist es, wo das Königreich Gottes ist. Dichter, Propheten und so weiter wurden als Neurotiker betrachtet.

67 Jesus Selber wurde ein „Verrückter" genannt. Sie sagten: „Wir wissen, dass Du wahnsinnig bist und einen Teufel hast." *Wahnsinnig* bedeutet „verrückt." Schaut euch alle Dichter und Propheten durch die Zeitalter hindurch an, sie wurden als solche betrachtet, die extrem versuchten . . . Versucht, wenn ihr versucht, euch selber dort hinaufzubewegen, seid ihr verloren, ihr werdet es niemals schaffen. Es benötigt eine Hand, die aus der Herrlichkeit hinabreicht, um euch auf dieser Grenze dort zu halten, zwischen den richtigen und falschen Dingen. Und wenn man auf diesen Grenzen steht, blickt man hinüber ins Land der Herrlichkeit.

68 Dann zu genau dieser Stunde sprach Er wieder, genau zu der Zeit, als ich dort saß. Er sagte: „Ich bin Derjenige, der an jenem Abend in dem Boot stand und bewirkte, dass der Wind und die Wellen verstummten." Er sagte: „Stehe auf und weise diesen Sturm zurecht, und er wird genau dem gehorchen, was du sagst." Das war der kommende dritte Abschnitt des Dienstes. Es hat sich seit Jahren vorwärts bewegt. Und es sieht so aus, als ob da etwas ist, das mich immer noch besorgt sein lässt, ich denke: „Oh, kein . . . " Aber das ist genau das, was Er getan hat. Und das ist wiederum Er, es ist wiederum genau Sein Geist, ganz genau.

69 Aber ich hatte so viele fleischliche Nachahmungen nacheinander, es erschreckt mich, auch nur darüber nachzudenken. Denn das wird man haben, so sicher wie die Welt. Da sind immer die gemischten Menschenmengen. Und diese fleischliche Nachahmung muss Dem folgen. So war es in Seinen Tagen; so war es in Moses Tagen; es wird an jedem Tag so sein. So wird es an diesem Tag sein, wenn der Heilige Geist versucht, das Werk zu tun. Aber dennoch, wenn eine Person geistlich ist, verstärkt die fleischliche Nachahmung nur das Richtige, Den, die—die echte Sache Gottes.

70 Und als ich dort stand zu der Zeit, richtete ich mich auf und sagte: „Herr Gott, großer Schöpfer der Natur, ich glaube, dass Du es bist, Der spricht. Nicht ein einziges Mal hast Du mir jemals etwas gezeigt, was falsch war, und nicht ein einziges Mal hast Du mich etwas sagen lassen, was nicht geschehen ist."

71 Ich sagte deshalb: „Ich sage zu diesem Sturm, der tobt: ‚Geh auf deinen Platz. Geh zurück, höre auf.' Und ich befehle, dass die Sonne die nächsten vier Tage scheint, bis diese Männer ihre Trophäen bekommen und ich ihnen helfen kann, sie zu bekommen und aus diesen Bergen herauszukommen."

72 Und Gott der Herr, Der heute Morgen mein ehrwürdiger Richter ist; dieser Regen und die sich biegenden Dinge, innerhalb eines Augenblicks war nichts mehr davon da. Ich schaute, und da kam ein Wind aus der anderen Richtung, über dem Berggipfel, und er hob diese Wolken einfach hoch. Innerhalb nur weniger Minuten brach die Sonne durch, direkt über den Gipfel, und schien direkt herunter, so schön, wie es nur sein konnte.

73 Genauso wie in Deutschland. Ihr erinnert euch an die Geschichte in Deutschland. Als diese Zauberer, fünfzehn auf einer Seite, eine Schere nahmen und eine Feder abschnitten und sie in diese Richtung wiesen und dort standen und ihre Zaubersprüche sprachen und sagten, dass sie das Zelt mit dreißigtausend Menschen wegblasen würden. Und Bruder Arganbright stand dort. Und hier kam der Sturm, eine Wolke, die direkt auf uns zukam. Ich stand dort bei Bruder Lowster. Viele von euch kennen ihn, den in Amerika geborenen Deutschen hier, der dort mein Übersetzer ist. Und er—er stand genau dort. Ich sagte: „Übersetze das nicht." Aber ich sagte: „Herr Gott, Du hast mir eine—eine Vision gegeben und mich nach Deutschland geschickt. Diese Zauberer haben diesen Sturm heraufbeschworen. Du bist der Gott der Schöpfung, lass es kundwerden, dass Du Gott bist!" Nur die, die Englisch verstanden, und das war kein Dutzend, wussten, worüber ich sprach.

74 In diesem Moment erhob sich das Zelt auf *diese* Weise, mit dreißigtausend Menschen darunter, hüpfte *so* auf und ab, setzte sich nieder, und die Wolken und Donner brausten davon. In weniger als fünf Minuten schien die Sonne wieder genau

hindurch, als etwa fünfzehntausend Deutsche zum Herrn Jesus Christus kamen. Er ist immer noch Gott. Er ist genauso Gott, wie Er es immer gewesen ist.

75 Nun, als ich dort auf dem Hügel stand. Ich kam ungefähr vier Tage später heraus, jeder hier kennt die Wahrheit, es war nicht eine Wolke am Himmel, von dieser Stunde an, vier Tage lang.

76 Als ich herunterkam und ging, um Benzin zu kaufen, als wir aus den Bergen herauskamen, sagte ich: „Wir hatten es ganz schön trocken."

77 Er sagte: „Ja, es war trocken." Sagte, er sagte: „Wir hielten neulich nach einem Sturm Ausschau, der kommen sollte, aber wir wissen es nicht, das Ding hörte auf." Seht ihr?

78 Ich fuhr auf die andere Seite von Colorado und hielt an, um etwas Benzin zu holen. Billy Paul, mein Sohn dort hinten, wir waren zusammen. Ich sagte: „Lass uns einfach sehen, ob es hier unten aufgehört hat."

79 Und ich fuhr hinein, ich sagte: „Guten Morgen", und wir fingen an, mit dem Mann zu sprechen.

Er sagte: „Guten Morgen." Und er . . .

Ich sagte: „Was für ein schöner Tag!"

80 Er sagte. „Ja, die alte Sonne kommt wieder raus, es wird heiß." Er sagte: „Sie hat uns diesen Sommer wirklich verbrannt."

81 Und ich sagte. „Ja." Ich sagte: „Nun, das ist im ganzen Land so."

Er sagte: „Ja, ich verstehe."

Und ich sagte: „Es wird fast Zeit für eure Stürme."

82 Er sagte: „Wissen Sie was?" Er sagte: „Die ganzen Zeitungen, das Radio und alles andere haben neulich den Sturm angekündigt. Und die Wolken sind gekommen und der Sturm fing an. Und auf einmal, wir wissen nicht, was damit geschah, ging alles weg."

83 Er ist immer noch Gott, genauso Gott, wie Er es immer gewesen ist. Aber wie kann ein Mensch diese Dinge sagen, wenn Gott ihm nicht zuerst sagt, dass er sie sagen soll? Seht ihr, nicht als Vermutung, aber ihr wisst, was ihr sagt, und dann tut es. Aber wartet, versucht nicht, zu sagen: „Oh, das ist der Weg!" Viele Menschen, denke ich, und—und Gaben Gottes . . . Wartet, um es zu wissen, bis ihr wisst, dass es Gott ist. Seht ihr, wartet, bis die Stimme kommt und ihr Sie hört und Sie erkennt, Sie seht, dann könnt ihr sagen: „Es ist SO SPRICHT DER HERR." Wenn es nicht SO SPRICHT DER HERR ist, dann ist es eure Vermutung, es ist das, was jemand anderes denkt. Die Menschen bitten andere Menschen: „Sag *dieses* für mich. Tu *jenes* für mich." Wie könnt ihr das tun, wenn ihr ehrlich mit Gott seid,

bevor Gott es euch nicht erst sagt? Wie kann ich euch sagen: „So spricht Jack Moore“, wenn Jack Moore mir gar nichts gesagt hat? Seht ihr? Es muss zuerst von Gott kommen, nicht nur ein Eindruck. Es muss Gott sein, und dann wird es geschehen, denn dann ist es SO SPRICHT DER HERR.

84 Nun, das wird nicht jeder haben. Nein, mein Herr. So wird es nicht sein. So war es nie gewesen. Es wird niemals so sein. Gott verhandelt mit dem Einzelnen. Er tat es in den Tagen von Noah. Er tat es in den Tagen von—von Josua. Er tat es in den Tagen von Mose. Er tat es immer so. Er hat nie ein System geschaffen. Es war der Einzelne, denn zwei Menschen sind nicht gleich, niemals. Seht, Er hat es nie so getan. Aber nicht jeder musste Mose sein. Sie haben es nicht verstanden; sie sind einfach nachgefolgt. Und der Heilige Geist, wenn ein Mensch von Gott gesalbt ist, wird Er euch dahin führen, dem Heiligen Geist und der Bibel zu folgen, denn Er ist Derjenige, Der diese Dinge tut, Jesus Christus in der Form des Heiligen Geistes, der in den Menschen wirkt.

85 Als ich dort stand, begann ich, wieder nach unten zu gehen. Ich stand dort. Ich weinte. Ich konnte nicht anders, als ich sah, was genau dort in einem Moment geschehen war.

86 Und die Brüder dort oben, wie viele waren dort, ist jemand von ihnen hier? Ich weiß, dass Fred Sothmann und so hier ist, er war dort oben; nein, Fred war an dem anderen Ort mit mir. Ist jemand von denen hier, die dort oben waren? Sind Bruder Banks Wood und die anderen schon hier? Ist irgend jemand außer Billy Paul hier, der dort oben war? Diese Jungs waren gerade gegangen, ja, und Bruder Wood und Bruder Taylor, oder, ich haben den Namen des anderen Bruders vergessen, vier oder fünf von ihnen standen dort. Diese Brüder hier, Bruder Martin war gerade gegangen, er war wegen dem kommenden Sturm am Tag vorher gegangen. Ihr erinnert euch alle an den Sturm, im Radio haben sie angekündigt, dass er kommt. [Ein Bruder sagt: „Wir sind ihm begegnet.“—Verf.] Nun, was hast du gesagt? Ihr seid ihm begegnet. [„Wir sind ihm begegnet.“] Ihr seid ihm begegnet.

87 Dann, und passt jetzt auf. Als ich dort stand, dachte ich: „Nun, ich denke, ich werde den Hügel hinabgehen.“

88 Und ich—ich habe Gott vor einigen Jahren versprochen, als ich mit den Geschäftsleuten des Vollen Evangeliums unterwegs war, dass „ich kein Wild für jemand anderen schießen würde, es sei denn, es wäre ein Notfall.“ Ich würde es einfach nicht tun.

89 Und ja, es ist Bruder Jack Palmer, ist er hier? Bruder Jack, er kam aus Georgia, er kommt normalerweise hierher. Er stand dort. Und am Abend zuvor sagte er: „Bruder Branham, schieße mir einen Hirsch.“

90 Und meine Güte, ich zitterte einfach, weil ich—ich wusste, dass ich vor vier oder fünf Jahren versprochen hatte, dass ich das nicht tun würde, weil ich in jenem Jahr allein

neunzehn Rothirsche getötet hatte. Nur für diese Geschäftsleute, die herumsitzen und über ihre Geschäfte reden. Ich musste rausgehen und ihr Wild töten. Und das schien einfach nicht . . . es versetzte mich sozusagen in die Klasse von Mördern, aber ich würde es nicht tun. Ich bringe sie dorthin, wo es ist, aber ich werde es nicht schießen. Also versprach ich Gott, dass ich das nicht tun würde.

91 Dann hatte ich also den Platz verlassen, ging zurück, fing wieder an, den Hügel hinabzusteigen und eine Stimme sprach zu mir und sagte: „Warum gehst du nicht mit Mir?“

92 Und ich sagte: „Herr Gott, wenn Du das bist, ich weiß, dass nur die Hand Gottes diese Wolken aufreißen kann und tun kann, was Du hier getan hast.“ Und die warme Sonne schien auf mich herab, trocknete mein Hemd, sodass der Dampf davon aufstieg. Und ich sagte . . . Eine große Kathedrale, ein jüngfräulicher Wald, wisst ihr. Und ich sagte: „Ich denke, ich werde dann diesen Weg hochgehen, Herr, wenn Du keine bestimmte Richtung hast. Ich wollte dort hinaufgehen und einfach für einige Minuten dort stehen im Gedenken an meine Frau und an unsere—an unsere erste und einzige Hochzeitsreise, wisst ihr, die wir jemals hatten. Und ich nahm sie mit auf einen Jagdausflug, und hier bin ich dieses Jahr wieder, jage mit diesen Brüdern; und sie ist dort in Tucson und versucht, die Dinge am Laufen zu halten.“

93 Und ich fing an, dort hindurchzugehen, und ich begann, nachzudenken. Das wird sich jetzt sehr komisch anhören. Und ich werde mich beeilen, denn ich weiß, dass eure Versammlung in etwa zehn Minuten anfängt. Und so ging ich da unten durch und ich dachte: „Oh, warum hat sie mir gegenüber nie ein Wort darüber verloren, irgendwo hinzufahren?“ Und heute morgen möchte ich euch erzählen, was passierte, in ein paar Minuten. Ich—ich . . .

94 Jeder Mann sollte das denken. Ich—ich glaube, dass es in der ganzen Welt keine Frau gibt wie meine Frau. Sie ist einfach ein wunderbarer Mensch, gottesfürchtig, bleibt zu Hause. Sie hat meine Anziehsachen immer bereit. Und wenn ich unterwegs auf den Reisen bin und alles; dann komme ich zurück und necke sie ein wenig und sage: „Ich bin dein Ehemann. Bist du meine Frau?“ Und so weiter, und küsse die Kinder, knie nieder und bete; dann ziehe ich meine Kleider an, und um nicht fast den Verstand zu verlieren wegen der Menschenmengen und so weiter, ziehe ich los und gehe fischen oder jagen, fort von ihr. Sie hat das alles ganz alleine tragen müssen, sie allein.

95 Dann kam ich auf den Gedanken: „Nun, vielleicht wenn ich zu Hause bin, dann bin ich immer nur . . . das einzige, was ich kenne, ist Gott und Sein Wort. Und ich spreche die ganze Zeit Darüber.“ Und ich ging dort entlang und ein Gedanke kam zu mir und sagte: „Nun, vielleicht lässt sie dich einfach gehen, weil das—weil das die Leute fernhält und so weiter. Und sie hat es

ein wenig ruhiger, wenn du weg bist.“ Und ich fing an, diesem Gedanken Raum zu geben. Ich machte „Hm“ oder so, und als ich das tat, sah ich die Barthaare auf meinem Gesicht, die etwa eine Woche alt waren, und sie waren zur Hälfte grau. Ich dachte: „Bill, du bist einfach . . . du weißt, wo es hingeht. Du bist auf dem Weg nach draußen, siehst du, du wirst alt. Und du hast bereits die Fünfzigergrenze überschritten.“ So dachte ich einfach darüber nach, während ich mit meinem Gewehr über der Schulter dort entlangging, einfach so weiterging.

96 Und ganz plötzlich geschah etwas. Es schien so, als ob ich in jeder Hinsicht wieder ein Junge war. Ich weiß nicht, was geistig passiert ist oder was es war. Und ich schaute und stand ihr gegenüber, und dort vor mir, da stand sie genau so, wie sie war, als ich sie heiratete. Ich legte meine Waffe nieder. Ich rieb mir die Augen. Ich sah sie an und sie streckte ihre Arme *so* aus und sah mich an. Ich beugte meinen Kopf nach unten.

97 Denn ich ging gerade dorthin für ein kleines—ein kleines Gedenken an unseren Jahrestag; ich stand bei diesen Bäumen, einer kleinen Baumgruppe dort von Zitterpappeln, wie es sie dort in den nördlichen Wäldern gab, als wir nach Adirondack gingen. Und ich gehe immer dorthin, an jedem dreiundzwanzigsten Oktober, wenn ich dort oben bin.

98 Und dort war sie. Und ich legte mein Gewehr nieder und sah dorthin. Und ich hielt einen Augenblick an und ich beugte meinen Kopf. Ich schaute zurück und sie stand immer noch da mit ausgestreckten Armen. Und ich dachte: „Ich habe doch nicht meinen Verstand verloren.“ Ich schaute noch einmal hin. Ich dachte: „Warum sollte das so sein?“ Hier war ich nun, ein junger Mann. Ich schaute auf meine Hände und ich sagte, ich . . . „Herr, es ist meine Aufgabe in der Welt, Deine Botschaft zu bringen, sicherlich ist dies etwas, was mir passiert ist.“ Und ich schaute noch einmal hin und dann verschwand es einfach.

99 Und ich nahm mein Gewehr und legte es auf meine Schulter. Und ich sagte: „Vielleicht bist Du das, Der mich den Grund wissen lässt, es bricht ihr das Herz, wenn ich . . . wenn ich nach Hause komme und dann zum Jagen gehe und so etwas.“

100 Aber als ich weiterging, nahm ich meinen Hut wieder ab. Ich sagte: „Gott, ich weiß, dass Du hier bist. Ich habe keinen Zweifel daran, dass Du hier bist. Und ich glaube Dir, jedes Wort. Du, du lässt diese Sonne auf meinen Rücken scheinen. Du bist Derjenige, Der diese Dinge tut. Du bist ein Schöpfer. Ich, ich habe so lange gezögert, dass es aussieht, als hätte ich Angst, es zu ergreifen. Ich habe Angst, dass ich etwas falsch mache.“ Ich sagte: „Es gibt eine Sache, um die ich Dich bitten werde. Nimm die Last von meinem Herzen. Ich brauche es nicht mehr bekennen, weil ich seit fünf Jahren fortwährend zu Dir ausgerufen habe. Was habe ich getan? Sag mir, was es ist.“

101 Und ich stieg dann den kleinen Hügel hinauf, ganz nahe dort, wo ich für ein paar Minuten stehen wollte, um dem Herrn einfach zu danken für meine Frau und für eine erfolgreiche Ehe, die Gott uns gegeben hat, und die Liebe, die wir in diesen Jahren füreinander hatten, und unsere Kinder. Ich tue das jeden dreiundzwanzigsten Oktober. Und da war eine kleine Zitterpappel, ungefähr, oh, fünfundzwanzig Zentimeter dick, die ungefähr *so* gewachsen und wie ein L geformt war und hochwuchs. Und während ich den Hügel hinaufstieg, wurde ich sehr schwach, und ich lehnte mich einfach ungefähr *so* gegen den Baum.

102 Und ich konnte hören, wie etwas auf die Blätter platschte, einen Moment lang. Nun, die Blätter waren bereits getrocknet in der Zeit, als ich dorthin ging, ungefähr dreihundert oder vierhundert Meter. Und ich schaute und es war Wasser, das aus meinen eigenen Augen kam und durch den grauen Bart hinunter auf den Boden tropfte. Ich sagte: „Oh Gott, was für ein—was für ein Versager ich bin." Und dort stand ich in diesem Zustand. Ich sagte: „Ich—ich vertraue darauf, dass Du ihr gnädig sein wirst." Ich sagte: „Ich—ich bin es nicht wert, um Gnade zu bitten." Ich sagte: „Eines Tages, ich weiß, ich werde grau und ich—ich muss gehen, Herr."

103 Und ich schätze, die Leute denken, es ist verrückt, aber ich—ich finde Gott dort draußen an diesen Orten. Dort—dort ist es für mich real. Ich . . . Es ist genauso—genauso real, wie es genau hier ist; und eigentlich sogar noch ein bisschen mehr, denn seht ihr, ihr seid alle ein Teil. Dort sieht es so aus, als ob ich nur mit Ihm alleine bin und mit niemandem außer Ihm rede.

104 Und während ich dort stand, hörte ich das Gebüsch knacken, und ich hob meinen Kopf ein wenig hoch; ich hatte ein rotes Hemd an und ein rotes Tuch um meinen—meinen Hut, ein rotes Taschentuch, das um einen dieser Westernhüte gewickelt war. Und ich—ich schaute, und hier standen zwei, drei Hirsche direkt bei mir, die einfach hochkamen; ich in diesem Rot. Die ganze Schießerei dort drüben mit einhundert Männern, es wurde vierzigmal auf sie geschossen, schätze ich; nun, sicherlich hätten sie sich bis jetzt zerstreut. Aber sie taten es nicht. Sie standen einfach da und schauten mich an.

105 Und gutes Fleisch, zwei ausgewachsene Hirschkälber und ein großes Reh. Und etwas sagte zu mir: „Da ist ein Hirsch für Bruder Evans, einer für Bruder Welch und einer für den Methodistenprediger. Da ist genau das, was Gott der Herr dir jetzt gegeben hat. Sie können nicht entkommen. Sie haben keine Möglichkeit." Ich hatte das Gewehr genau hier über meiner Schulter hängen. Und bevor sie sich auch nur umdrehen könnten, hätte ich alle drei getötet, seht ihr, einfach so, bevor sie sich überhaupt bewegt hätten. Sie waren direkt in meinen Händen. Und ich . . . Und ich—ich dachte: „Da sind sie, genau

die drei. Es ist leicht, sie den Hügel direkt hinunterzurollen und sie dann herauszuschleppen.“ Und ich dachte: „Das wäre ganz einfach. Da sind die drei, dann könnten wir von dort aus nach Hause gehen, sie nehmen und die Berge verlassen.“ Und während ich sie ansah, standen sie dort und schauten mich an, ganz ruhig, etwa fünfzehn, zwanzig Meter. Nun, ich stand einfach still.

106 Und ich weiß nicht, ob jemand von euch Rehe jagt oder nicht, aber sie sind seltsam, wenn sie—sie nicht . . . oder nicht sicher sind, dann fixieren sie ihre Füße *so*, gehen . . . [Bruder Branham stapft seine Füße in eine Stellung und stellt sie dann wieder zurück—Verf.]

107 Und dann beobachteten sie mich. Ich dachte: „Nun, da ist es. Die einzige Sache ist, mein Gewehr einfach herumzuwerfen und sie—sie sind weg.“

108 Und dann fiel mir ein, dass ich Gott versprochen hatte, es nicht zu tun. Und ich erinnerte mich daran. Ich dachte: „Nein, ich kann es nicht tun. Das ist nicht richtig. Ich habe Gott versprochen, dass ich es nicht tun würde.“ Und wenn du ein Versprechen gibst, hältst du es auch. Gott erwartet das von dir. Und so dachte ich: „Nun, es liegt ganz in meiner Hand, aber ich habe Ihm versprochen, es nicht zu tun.“

109 Ich sagte: „Geh weiter, Mutter, nimm deine Kinder und gehe weiter in den Wald, viel Vergnügen. Ich liebe das auch. Du bist in meinen Händen, aber ich werde dich nicht töten.“ Und sie kamen ein wenig näher. Oh, wie ungewöhnlich ist das für Rehe. Und sie sahen mich an, wisst ihr, und wandten ihren Kopf. Und ich stand da, in rot gekleidet, mit einem Gewehr in der Hand. Und sie kamen ganz nah heran, bis sie fast . . . ich hätte sie aus meiner Hand füttern können. Und sie schnüffelten dort einfach für einige Momente herum, drehten sich um und gingen ein kleines Stück zurück. Sie blieben stehen und kamen wieder zurück.

110 Etwas sagte immer wieder: „Sie sind ganz in deinen Händen. Sie sind ganz in deinen Händen. Der Herr hat sie dir in die Hände gegeben.“

Ich sagte: „Aber ich habe es versprochen, ich habe versprochen, dass ich es nicht tun würde.“

111 Dann dachte ich: „Weißt du, einmal wurde David genau an die Seite geführt, wo Joab lag und . . . oder wo König Saul lag. Und Joab sagte zu ihm, er sagte: ‚Der Herr hat ihn in deine Hände gegeben.‘ Aber er sagte: ‚Gott bewahre, dass ich Seinen Gesalbten antaste.‘“ Seht ihr? Seht ihr, ihr müsst aufpassen, wenn ihr ein Versprechen gebt.

112 Und dann sagte ich: „Ich habe Gott versprochen, dass ich es nicht tun würde, also werde ich es nicht tun.“

113 Ich sagte: „Mutter, nimm deine Kinder und geh in den Wald. Ich werde euch nicht stören. Ihr seid in meinen Händen,

ihr könntet nicht entkommen, wenn ihr müsstet. Aber ich—ich werde euch nichts tun. Geht wieder in den Wald." Und sie kamen wieder zurück, direkt um mich herum. Und ich stand da. Und ich dachte: „Was ist das? Eine seltsame Sache."

114 Ich bin ein Naturmensch. Ich—ich—ich beobachte Gott in der Natur, den Sonnenuntergang und -aufgang; es ist ein Tod, das Leben, das—das Begräbnis; der Tod, die Auferstehung wiederum, alles. Wie die Bäume, wie Hiob über das Verbergen im Grab sagte: „Er wird mich in einem heiligen Ort bewahren." Und zu sehen, wie der Saft die Bäume verlässt und hinunter in das Grab der Wurzeln geht und im Frühling wieder zurückkommt, die Auferstehung. Alles spricht von Leben und der Auferstehung.

115 Und während ich dort stand und sie beobachtete, kamen sie immer näher. Dann drehten sie sich um und gingen zurück in den Wald. Und ich stand einfach da, einfach irgendwie sprachlos.

116 Und als sie weggingen, sprach diese Stimme wieder, während die Sonne auf meinen Rücken schien, und sagte: „Du hast dich an dein Versprechen erinnert, nicht wahr?"

117 Ich sagte: „Ja, Herr, ich erinnerte mich an mein Versprechen. Ich weiß, dass Du es bist. Ich kann Dich nicht sehen, Herr, aber Du bist hier irgendwo." Ich sagte: „Ich sehe Dich nicht, aber ich höre Deine Stimme. Ich weiß, dass Du hier bist."

118 Er sagte: „Du hast dein Versprechen gehalten, du hast an dein—dein Versprechen gedacht. Ich werde Meins auch halten. Ich werde dich nie verlassen noch versäumen."

119 Oh my, ich habe mich seitdem nicht mehr gleich gefühlt! Ich kam den Berg hinunter. Den ganzen Nachmittag lang fand eine Vision nach der anderen statt. Ich kam herunter. Es scheint so, als ob seitdem alles anders ist. Eine—eine Last ist abgefallen.

120 Ungefähr zu der Zeit, als der Dienst bei mir anfing, das Gefühl in den—den Händen der Person, was es war, es war ein Leben darin und—und wir wissen, wie es weiterging.

121 Eines Abends saß ich in Kalifornien bei der Familie Malicki, Bruder Moore erinnert sich und Bruder Brown, an die Familie Malicki. Und die kleine Dame bekam Milchbein von der Geburt. Und ich—ich ließ sie ihre Hand ausstrecken und sagte: „Da ist es, man sieht die Vibration davon. Siehst du?" Und ich sagte: „Du, du fängst an, Milchbein zu bekommen." Ich sagte: „Es entwickelt sich bereits in dir." Und es war so, sie verlor fast ihr Leben.

122 Und Bruder Malicki sagte zu mir, er sagte: „Bruder Branham, wie machst du das?"

Ich sagte: „Ich weiß es nicht. Ich kann dir nicht sagen, wie es ist. Es ist Gott."

123 Und so hielt ich meine Hand *so* hin. Ich sagte: „Hier, hier ist meine Frau, ich weiß, dass ihr nichts fehlt. Leg deine Hände auf meine, Schatz." Und sie tat es, und dort vibrierte ein

Frauentumor. Und ich sagte: „Liebling, du hast einen Tumor, Schatz, in den weiblichen Drüsen."

Und sie sagte: „Ich—ich spüre keine Auswirkungen."

124 Ich sagte: „Liebling, es ist hier auf meiner Hand. Hebe deine Hand hoch." Sie hob sie hoch und legte sie wieder nieder. „Siehst du es?"

125 Nun, als wir fuhren und nach Hause kamen, wir haben einen sehr guten Arzt als Freund; ich ging mit ihm zur Schule. Wir gingen mit ihr zur Untersuchung. Er sagte: „Billy, es ist alles in Ordnung mit ihr." Er sagte: „Sie ist in Ordnung. Da ist kein Tumor."

126 Ich sagte: „Sam, ich will dein Wort nicht anzweifeln, siehst du, weil du sie untersucht hast, aber da ist ein Tumor."

127 Jeder, alle drei oder vier Jahre, wenn ich meine ärztliche Untersuchung bekomme, um nach Übersee zu gehen, dann geht sie mit mir zur ärztlichen Untersuchung. Und währenddessen wurde es nie entdeckt.

128 Und vor etwa zwei Jahren kam ich eines Tages herein, nun, ich—ich muss die ganze Wahrheit sagen. Seht ihr, man will nichts übergehen, man muss die ganze Wahrheit sagen. Und ich habe euch gegenüber meine Liebe zu meiner Frau zum Ausdruck gebracht. Aber wir müssen dennoch in diesen Dingen achtsam sein. Ich sage euch die Wahrheit. Der Himmlische Vater, Der genau hier mein Zeuge ist, weiß, dass es wahr ist. Oh, zu Hause ist es einfach *dieses, jenes* und alles! Das arme kleine Ding geht gerade durch die Veränderung des Lebens, die Wechseljahre.

129 Und in den letzten paar Jahren, als wir vor etwa zwei Jahren eine Untersuchung hatten, fand der Arzt einen Tumor am linken Eierstock. Er war etwa so groß wie eine—wie eine Walnuss geworden. Er sagte: „Lass mich das noch einmal untersuchen, Bruder Branham." Er sagte: „In ungefähr drei Monaten, wenn es weiterwächst, muss es herauskommen." Nun, dann haben wir . . .

130 Aber kurz davor, das muss ich euch erzählen. Ich habe es vergessen. Eines Tages kam ich rein und aus dem Haus, und ich kam rein, um etwas zu tun, und ich drehte mich um und ging raus. Und ich sagte . . . Sie sagte: „Kannst du mit mir in die Stadt gehen, Bill?"

Und ich sagte: „Nicht jetzt, Schatz."

131 Und sie sagte: „Was sollen wir mit Becky machen, in *der und der* Sache?"

Ich sagte: „Nun, Schatz, ich weiß nicht genau, was wir tun sollen."

132 Und da kam etwas hervor und sie war so nervös, dass sie sich kaum zusammenreißen konnte. Die ganze Nacht lang sind Menschen am Haus. Und so wie vorletzten Abend, sogar um ein

Uhr morgens waren Menschen da, um das Haus herum, an den Fenstern und jeder . . . So war sie nun wirklich nervös und sie sagte etwas zu mir, bissig, das sie nicht hätte sagen sollen. Seht ihr? Sie sagte: „Also, Bill, du bist immer weg und ich muss mich selber um diese Kinder kümmern.“ Sie sagte: „Du bist nie hier. Wir können unsere Entscheidungen nicht gemeinsam treffen. Du bist entweder weg, gehst . . . “ Und sie fing an zu weinen, ging rein und schloss die Tür.

133 Genau dann sagte ich: „Oh, armes kleines Ding!“ Ich sagte: „My, ich sollte . . . “ Und ich fing an.

134 Und Es sagte: „Lies zweite Chronik 22.“ Das war, als Miriam Mose tadelte, weil er ein äthiopisches Mädchen geheiratet hatte; es wäre besser, wenn ihr Vater ihr ins Gesicht gespuckt hätte, als dies zu tun.

135 Und ich—ich ging wieder rein und ich sagte: „Liebling, du hast das Falsche gesagt.“ Und sie weinte. Ich sagte: „Du hast das Falsche gesagt, Schatz. Gott wird dich dafür bezahlen lassen. Du hättest das nicht tun sollen. Ich bin selber ganz zerrissen. Du hättest das nicht sagen sollen.“

136 Und sie sagte: „Nun, Bill, ich—ich werde so zerrissen.“ Und ich drehte mich einfach um und ging zurück, weil ich wusste, dass sie nicht in der Stimmung war, es zu empfangen, also ging ich wieder raus.

137 Und die nächste Untersuchung, etwa einen Monat danach, zeigte den Tumor.

138 Letztes Jahr war es wieder soweit. Als sie es wieder versuchte, war es jetzt so groß wie eine Orange. Der Arzt sagte: „Schiebe es nicht weiter auf. Man muss operieren. Das ist ein schnell wachsender Tumor, der bösartig ist. Wenn er sich vollsaugt und sich in die Seite einhakt, was tut ihr dann?“

Ich sagte: „Doktor, wir haben Glauben an Gott.“

139 Ich habe es der Gemeinde nicht gesagt oder keinem, ich habe es einfach losgelassen. Wir fingen an zu beten. Und ich sagte: „Herr Gott, hilf uns bitte. Ich bete, dass Du uns hilfst“, und so weiter. Der Tumor wuchs weiter und weiter.

140 Als wir dann nach Tucson aufbrachen, schickte unser Arzt zu Hause einem befreundeten Arzt dort eine Nachricht, sagte: „Wenn . . . Du musst diesen Tumor von Frau Branham herausnehmen, sofort.“ Er sagte: „Wenn du es nicht tust, wird es bösartig werden.“ Er sagte ihm: „Der Tumor ist innerhalb eines Jahres bereits von der Größe einer Walnuss bis ungefähr zur Größe einer Grapefruit gewachsen“, er war so groß geworden. Da war er, *so* aus der Seite herausgedrückt. Und neulich . . .

141 Sie—sie hat es aufgeschoben, sie ging; ich sagte: „Versuch . . . “ Wir haben gebetet. Wir haben geweint. Wir haben gefleht und alles, nichts geschah. Dann ging sie, musste

letzten . . . mal sehen, gestern. Ja, gestern ging sie für die Untersuchung zum Arzt. Ich sagte: „Nun, ich will es nicht tun, aber wir werden wohl nachgeben müssen. Und Schatz, dann musst du—musst du einfach—einfach nachgeben, um die . . . um es herausnehmen zu lassen, denn es wird so groß, unser Glaube reicht nicht aus."

142 Vorgestern also, bevor ich ging, wusste ich, sie sagte: „Ruf mich am Abend erst nach dem Gottesdienst von Bruder Jack an und erzähle mir dann, was für eine Versammlung ihr hattet und wie die Leute dort in Shreveport sind. Dann", sagte sie „sage ich dir, was der Arzt gesagt hat."

Ich sagte: „In Ordnung, Schatz." Und ich legte auf.

143 Gestern oder vorgestern, als ich im Begriff war, das Haus zu verlassen, ging ich hinein und . . . Jedesmal, wenn wir gehen, kommen alle Kinder und wir alle zusammen und knien dort im Raum nieder und beten. Und der Herr, wir sagen dem Herrn . . . Wenn ich nach Übersee gehe, sage ich: „Herr Jesus, kümmere dich um meine Familie." Und sie beten für mich, dass Gott mir helfen wird, damit wir uns wieder treffen können. Dann fangen alle Kinder an zu weinen und so weiter, wisst ihr, denn ihr wisst ja, wie das ist.

144 Ihr redet über die Erschießung von Präsident Kennedy? Ich musste oft davor bewahrt werden, mit einem Infrarot-Zielfernrohr erschossen zu werden und vielleicht aus drei- oder vierhundert Metern Entfernung, in der Nacht. Sie können nachts durch das Suchfernrohr genau so gut sehen wie tagsüber. Und ich war in katholischen Ländern mit Radikalen und so weiter, dort unten in Mexiko, wohin sie zurückgeschickt wurden und Nachrichten und Telegramme und alles sandten: „Wir kriegen dich heute Abend" und so weiter in der Art, sie gingen rein und raus und hielten nach mir Ausschau. Und vielleicht wird es mich eines Tages treffen. Das ist in Ordnung. Aber ich habe Etwas, das auf mich aufpasst, wenn diese Zeit kommt, seht ihr.

145 Und als ich dann neulich wieder alleine losgehen sollte, kniete ich mich vorgestern nieder und ich ging in dem Zimmer auf die Knie. Und ich schaute umher. Ich war für einige Tage alleine dort gewesen, niemand war dort im Haus. Und ich sagte: „Himmlischer Vater, ich—ich bete, dass Du mir jetzt gnädig bist und mir hilfst. Ich gehe nach Shreveport, um alles zu tun, was ich kann, um Deinem Königreich zu helfen." Ich sagte: „Wie oft haben meine Frau und ich so hier im Raum niedergekniet! Wir beten. Und heute vermisse ich sie so." Und ich sagte: „Morgen geht sie dort hinein und vielleicht schaffe ich es nicht, meine Versammlungen zu beenden, weil sie vielleicht ins Krankenhaus gebracht wird wegen diesem großen Tumor, den wir Dich gebeten haben, wegzunehmen. Er ist gewachsen und gewachsen, bis er jetzt entfernt werden muss." Und ich sagte: „Ich—ich habe Dich angefleht."

146 Und ich sagte: „Herr, wenn sie etwas Falsches gesagt hat, als sie . . . dort, ich war zerrissen. Wenn sie etwas Falsches gesagt hat“ sagte ich, „Herr, bedenke doch, sie hat niemals, nicht einmal hat sie je darüber etwas zu mir gesagt, dass ich in Deine Versammlungen gehe.“ Ich sagte: „Du wirst . . . Sie hatte meine Kleider immer sauber und bereit gehabt und meine Hand gehalten und geweint und gebetet und gesagt: ‚Wenn ich nur etwas tun könnte, um dem Herrn zu helfen!‘“ Und ich sagte: „Schau auf ihren Zustand, Herr. Und tue—tue es nicht. Tue es nicht, bitte nicht, Herr.“ Und ich—ich sagte: „Gott, hilf ihr, ich bete, dass Du ihr gnädig sein wirst. Und wenn sie diese Operation durchmachen muss, dann hilf ihr dabei, Herr. Wenn ich sie jetzt verlieren würde, wüsste ich nicht, was ich tun würde. Ich bin—ich bin ein alter Mann. Und diese kleinen Kinder müssen aufgezogen werden, und was könnte ich tun? Sei ihr gnädig, Herr. Du weißt, wie sehr ich sie liebe.“ Und ich sagte: „Ich —ich bete nur, dass Du ihr helfen wirst.“

147 Und während ich betete, hörte ich Etwas sagen: „Stell dich auf deine Füße.“ Und ich betete einfach weiter, weil ich—ich—ich dachte, dass ich mir das vielleicht nur eingebildet habe. Und während ich weiterbetete, sagte Etwas: „Stell dich auf deine Füße.“ Und ich hörte auf zu beten und schaute auf. Und das Bild von Christus, das eine, das . . .

148 Ich habe Sallman’s Bild nie gemocht. Ich—ich mag Hofmann’s Bild *Das Haupt Mit Dreiunddreißig,* wisst ihr. Und ich habe ein großes Bild davon, denn als ich Ihn damals in der Vision gesehen habe, sah Er genau so aus. Und da war es, ich habe es so angebracht, dass Er mich direkt ansieht, wenn ich bete, in diesem Bild.

149 Und ich schaute nach oben und schaute auf das Bild. Und ich schaute mich um. Ich dachte: „Was war das: ‚Stell dich auf deine Füße‘?“ Ich dachte: „Nun, ich stelle mich auf meine Füße.“ Und ich stand auf.

150 Genau dieselbe Stimme, die in jener Nacht dort oben auf dem Hügel sprach, Derselbe, Der immer kommt. Ich sagte: „Herr Gott, warst Du das, der zu Deinem Diener spricht?“

151 Er sagte: „Sprich nur das Wort und da wird kein Tumor mehr sein.“

152 Ich stand eine Weile dort, um richtig zu mir zu kommen. Viele von euch hier wissen es, und die Leute im Tabernakel wissen, was es war, dass sie es hatte. Ich sagte: „Dann sage ich im Namen des Herrn Jesus Christus, dass dieser Tumor sie verlassen soll.“ Es hat sie so sehr geplagt, dass sie drei oder vier Tage lang damit im Bett gelegen hat. Ich sagte: „Sie werden nicht einmal eine Spur davon finden. Denn der Herr, mein Gott, Der der Schöpfer ist, Der Winde und Stürme aufhalten und die Meere schelten und das hervorbringen kann, Er ist der Schöpfer des Himmels und

der Erde. Und ich liebe Ihn und glaube Ihm, und ich glaube, dass diese Zeit nun nahe ist, wenn diese Dinge geschehen sollen. Und Du, Der ein Eichhörnchen erschaffen und es in Existenz sprechen konntest, kannst einen Feind außer Existenz nehmen." Ich sagte: „Als der Teufel sich in dem Sturm verhüllte . . . Die Winde sind Gottes Schöpfung. Das Wasser ist Gottes Schöpfung. Aber der Teufel ist dort hineingekommen, das hat es bewirkt und einen—einen Krampf im Meer verursacht, auf diese Art." Ich sagte: „Du konntest ihn stillen. Und Du, der ihn stillen konnte, kannst den Tumor von meiner Frau nehmen. Und ich sage, dass es genau jetzt geschieht, es soll nie mehr gefunden werden. Es ist erledigt."

153 Ich ging mit der Gewissheit dort hinaus und sagte es meinem Sohn und meiner Schwiegertochter. Wir kamen her und gestern Abend kam ich sehr schnell hier rein, um die Versammlung zu haben; und ging zurück und rief sie an. Und sie wusste noch nichts davon. Ich habe es ihr nicht gesagt.

154 Und als sie anrief, war sie einfach nur glücklich. Sie sagte: „Billy, ich muss dir etwas sagen, Schatz." Sie sagte: „Es gibt nirgendwo ein Anzeichen mehr für einen Tumor. Der Arzt sagte, er konnte nichts finden." Sie sagte: „Ich war so glücklich! Und Mrs. Norman und viele der Schwestern hier, zwei oder drei von ihnen waren mit uns hier im Raum." Sie sagte: „Der Arzt hat gesagt: ‚Was Sie nicht sagen! Ich kann es nicht verstehen. Vor einem Monat war dort ein Tumor in der Größe einer Grapefruit.' Und er sagte: ‚Frau Branham, seien Sie versichert, es gibt kein Anzeichen eines Tumors mehr bei Ihnen."

155 Es ist der Herr, unser Gott! Ein Tag der Danksagung? Oh Dank sei Gott für das Geschenk Jesu Christi, dieses höchste Geschenk, das gestern, heute und für immer dasselbe ist! Das stimmt. Ich glaube nicht daran, bei den Himmeln oder der Erde oder irgendetwas zu schwören. Aber mit der Bibel über meinem Herzen und Gott, Den ich liebe, weiß ich, dass jedes Wort davon die reine Wahrheit ist. Ein Tag der Danksagung! Und ich dachte, dass ich morgen oder in den nächsten Tagen vielleicht sogar die Versammlung verlassen müsste, um zu gehen. Ich konnte den Menschen nicht einmal versprechen, dass ich zur Weihnachtszeit wieder zu Hause sein würde für meine Kinder, um sie zu Weihnachten wieder nach Hause zu bringen; denn ich wusste mit zitterndem Herzen, dass eine Operation auf meine Frau wartete, mit einem Tumor in der Größe einer Grapefruit. Und da war es.

156 Und genau das Wort Gottes, das sagte: „Sprich, was du willst, und es wird so geschehen."

157 Und ich sagte: „Der Tumor ist weg. Sie werden ihn nicht mehr finden."

158 Und er ist heute weg. Und der beste Chirurg und die besten Ärzte, die es dort in Tucson, Arizona, gab, als dort vor einigen Tagen ein großer, *so* ein riesengroßer Tumor war. Und derselbe Arzt konnte überhaupt keine Spur davon finden und schrieb so einen freien Bericht, dass „Frau Branham kein Anzeichen eines Tumors hat, nirgendwo."

159 Oh, Dank sei Gott! Dies ist ein Tag der Danksagung für mich. Um darüber hinaus zu wissen, dass eines Tages dieses kleine Gesicht, das ich dort geheiratet habe, Ehre sei Gott, eines Tages werden diese Alterszeichen des Todes verblassen und wir werden dort in der Gestalt der Jugend sein und nie mehr alt werden. Und die Gabe Gottes durch Jesus Christus, der Heilige Geist, den wir jetzt empfangen haben ist, was uns diesen, diesen Anker gibt.

160 Und seht es euch heute an, Freunde. Ihr sprecht von einem dankbaren Volk. Wir sollten die dankbarsten Menschen auf der ganzen Welt sein. Abgesehen von der Heilung, abgesehen von diesen Dingen, die stattfinden, was ist es? Es ist die absolute Gewissheit, dass derselbe Gott durch dieselbe Natur, dieselbe Feuersäule, derselbe Engel Gottes, derselbe Jesus gestern, heute und für immer dieselben Dinge tut durch dieselbe Kraft, durch denselben Namen. Was für ein Anker der Seele, fest und sicher! Möge der Herr Gott des Himmels euch reichlich segnen, jeden einzelnen.

Lasst uns unsere Häupter beugen.

161 Herr, ich bin so dankbar, Herr, ich—ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich kann es einfach nicht ausdrücken. Als dieses Lied vor einer Weile gesungen wurde und die Leute dieses Lied sangen; in meinem Herzen hüpfte ich einfach vor Freude. Und das Zeugnis kam in mein Herz. Und nun, Himmlischer Vater, Du weißt, dass diese Dinge wahr sind. Du weißt es aus der Tiefe meines Herzens, dass es die Wahrheit ist. Ich habe keinen Grund, Herr, ihnen nichts außer der Wahrheit zu sagen. Und ich bete, Gott, dass heute. . .möge mein Herz es fühlen, alle diese christlichen Brüder und Schwestern hier zu sehen, die meine Brüder und Schwestern in den Fesseln von Christus sind, dass sie sich mit mir erfreuen mit Dankbarkeit, dass meine kleine Gefährtin [Leere Stelle auf dem Tonband—Verf.] verschont wurde. [Leere Stelle auf dem Tonband.] . . .die Erde preist Gott. Lasst die Natur Gott preisen! Lasst alles, was Atem hat, Gott loben und dankbar sein für diese großartige Zeit, die wir haben.

162 Lieber Himmlischer Vater, da sehe ich einen kleinen Jungen, der hier im Rollstuhl sitzt. Und hier sind andere, die krank und bedürftig sind. Und so, wie Du der Gott der Rettung für unsere Seelen bist, bist Du der Gott, der all unsere Krankheiten und unsere Leiden heilt. Und Du bist immer noch. . .mit nur einem oder zwei dieser Zeugnisse, wo es sie zu Tausenden gibt, die Dein demütiger Diener Dich hat vollbringen sehen, ohne

irgendwo einen Fehler darin. Und wir wissen, dass Du immer noch Jehovah-Jireh bist, und Du hast bereits das Opfer für die Heilung erbracht. Derselbe Gott, der den Tumor aus der Seite meiner Frau entfernt hat, Du bist hier in Shreveport genauso Gott, wie Du es in Tucson bist; und doch war ich damals meilenweit, zweitausend Meilen von ihr entfernt. Ich bete, Gott, dass Deine heilige Gegenwart dieses Tabernakel heute mit Heilungskraft füllt, die jeden Kranken heilt, der hier ist, dass diese Segnungen der Danksagung weiter erklingen, vor und zurück im ganzen Land, Herr, dass Du derselbe bist gestern, heute und für immer. Gewähre es, Ewiger Gott.

163 Während ihr Leute nun hier sitzt, legt die Hände aufeinander und betet. Verbindet euch untereinander durch eine Einheit des Glaubens an die Gegenwart Gottes und denkt daran, dass jeder von euch bevorrechtigt ist. Gott wird mich richten, ob ich euch die Wahrheit gesagt habe oder nicht. Hat es jemals versagt, habe ich euch jemals etwas anderes gesagt als das, was geschehen ist?

164 Wie Samuel damals sagte, als sie einen—einen König haben wollten, Saul. Er sagte: „Habe ich euch jemals etwas im Namen des Herrn gesagt, was nicht eingetroffen ist? Habe ich euch jemals um Geld für meine Speise gebeten?“ „Nein, Samuel, aber wir wollen trotzdem den König. Wir wollen trotzdem unseren eigenen irdischen König.“ Und Samuel wusste, dass Gott ihr König war.

165 Ich sage euch heute Morgen, Leute, ich möchte es zu Protokoll geben, habt ihr die Gabe Gottes jemals versagen gesehen, über die wir heute Morgen gelesen haben? Nein, mein Herr. Es ist Jesus Christus, es kann nicht versagen. Die Wissenschaft hat es bewiesen. Die Kirche weiß es. Und Er ist gerade jetzt hier, genau in dieser Minute. Er ist hier. Und das Einzige, was fehlt, ist, dass euer Glaube dieses Wort erfasst und Es für euch selbst salbt, und Er wird euch heilen.

166 Und mit euren Händen einer auf dem anderen, ruft aus zu Gott von ganzem Herzen und sagt: „Herr Gott, Schöpfer der Himmel und der Erde, Der Du den Sturm stillen kannst, vor zweitausend Jahren hast Du es getan und Du wirst es gerade jetzt wieder tun. Und Du beendest meine Krankheit. Du machst mich gesund. Und ich bin in meinem Herzen dankbar für Dich, den Allmächtigen Gott.“

Zeugnis GER63-1128M
(Testimony)

Diese Botschaft, die Bruder William Marrion Branham ursprünglich in englisch am Donnerstag morgen, 28. November 1963 im Life Tabernacle in Shreveport, Louisiana, USA predigte, wurde einer Tonbandaufzeichnung entnommen und ungekürzt in englisch gedruckt. Die deutsche Übersetzung wurde von Voice Of God Recordings gedruckt und verteilt.

GERMAN

©2020 VGR, ALL RIGHTS RESERVED

Voice Of God Recordings, European Office
P.O. Box 78, 9520 AB Nieuw-Buinen, Netherlands

Voice Of God Recordings
P.O. Box 950, Jeffersonville, Indiana 47131 U.S.A.
www.branham.org

Urheberrechtshinweis

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch kann von einem Drucker zu Hause für den persönlichen Gebrauch, oder zum kostenlosen Herausgeben als Werkzeug zur Verbreitung des Evangeliums von Jesus Christus, gedruckt werden. Dieses Buch darf nicht verkauft, im Großformat reproduziert, auf einer Website veröffentlicht, in einem Datenabfragesystem gelagert, in andere Sprachen übersetzt oder für Spendensammlungen verwendet werden, ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung von Voice of God Recordings®.

Für weitere Informationen oder für anderes verfügbares Material, wenden Sie sich bitte an:

Voice Of God Recordings, European Office
P.O. Box 78, 9520 AB Nieuw-Buinen, Netherlands

Voice Of God Recordings
P.O. Box 950, Jeffersonville, Indiana 47131 U.S.A.
www.branham.org